

Starke Eigenkompositionen und zarte Töne

JAZZ IM KINO Das Georg Boeßner Trio begeistert sein Publikum in den Burg Lichtspielen

Das Georg Boeßner Trio spielte in den ausverkauften Burg Lichtspielen. Mit lässigem Piano-Jazz und einem starken Überraschungsgast fesselte es sein Publikum für zwei Stunden.

Ginsheim-Gustavsburg. „Jazz ist Freiheit“, lautet die Überzeugung des Georg Boeßner Trios. Die Gruppe spielte am Donnerstagabend beim „Jazz im Kino“. Trotz des freiheitlichen Mottos gab es dabei aber keinen Free Jazz, sondern Eigenkompositionen und viele große Klassiker aus der Geschichte des Jazz zu hören. Freie Plätze gab es dabei recht bald keine mehr, mit knapp mehr als 100 Zuhörern waren alle Plätze besetzt, und die ersten Gäste wichen auf die Notsitze am Saalrand aus.

Ein großes Vorbild für Georg Boeßner muss der von ihm ehrfürchtig als „Meister“ bezeichnete Bill Evans sein. Der Pianist aus New Jersey hatte mit seiner Spielweise die Fundamente für den Modal-Jazz gelegt und gemeinsam mit Scott LaFaro und Paul Motian den bis heute gültigen Standard etabliert, wie ein Pianotrio zu klingen hat. Bei Evans Komposition „Waltz for Debby“ bewies das Boeßner Trio, dass es diese Lektionen gelernt hatte. Im Unterschied zu vielen Kollegen behandelte das Trio die Standards mit großer Ehrfurcht. Statt den Klassikern eine eigene Note aufzudrücken, intonierten sie diese jeweils etwa so, wie sie auch zu ihrer Entstehungszeit gespielt wurden.

Dafür tobten sie sich bei den Eigenkompositionen um so wilder aus. Diese cool groovenden Stücke unterschieden sich oft so stark von den verletzlich zart aufgeführten Standards, dass der Zuschauer glauben konnte, zwei Gruppen immer abwechselnd zu hören.

Bass rutscht gen Bühnenboden

Der Kontrabass ist im Pianotrio die tiefste Stimme. Dank einer lockeren Schraube rutsche Alexander Sonntags Instrument während der ersten Hälfte des Abends aber auch optisch immer tiefer gen Bühnenboden, weil der Standfuß immer kürzer wurde. Sonntag ließ sich davon aber kaum beirren, beugte sich einfach etwas weiter nach unten und zupfte weiter lässig seine Bassläufe aus dem großen Holzkasten.

Einer der ersten Höhepunkte war die Eigenkomposition mit dem mysteriösen Titel „Volkshochschule“. Das Stück begann als wilde Klangcollage aus unrhythmischen Klaviertupfern, schrägen Bass-Strichen und blechernen Schlagzeugschlägen. Doch dann kam plötzlich mit großen, schweren Schritten der Blues herein, und ab dann grooveten die drei nur noch um die Wette. Am Ende war es wie so oft mit der Volkshochschule: Die Besucher waren hinterher nicht unbedingt schlauer, hatten aber viel Vergnügen.

Generell war es beeindruckend, wie gut die drei Musiker aufeinander abgestimmt waren. Schlagzeuger David Meisenzahl hatte eine ganze Menge Schlägel und Tücher mitgebracht, mit denen er aus seinem Schlagzeug für jedes einzelne Stück einen ganz speziellen Sound herausholte. Bei den konservativeren Standards folgten Sonntag am Bass und Meisenzahl an den Drums dem Pianospiele ihres Bandleaders so unauffällig und effizient wie zwei Geheimagenten. Sie nahmen jede Tonwendung sofort mit, registrierten jeden Harmonieschritt und hefteten sich stets an Boeßners rhythmische Fersen. So unterstützten sie dessen Spiel hervorragend und ließen das Piano größer klingen, statt sich selbst in den Vordergrund zu drängen.

Die einzigen, die sich nicht so ganz harmonisch in die Musik einfügten, waren zwei Damen in der letzten Reihe, die sich von der im Programmheft angekündigten Kaffeematmosphäre zum fröhlichen Plaudern verführen ließen und in den ruhigeren Momenten schon mal deutlich lauter waren als das Geschehen auf der Bühne. Aber auch dieses Phänomen ist ja aus der Volkshochschule bekannt.

Gegen Ende der zweiten Stunde, als es doch drohte, etwas eintönig zu werden, riss ein Überraschungsgast noch einmal alles raus. Der gerade von Berlin nach Ginsheim gezogene Saxofonist Bernhard Ullrich verhalf dem Georg Boeßner Trio mit seiner spritzigen Spielweise zu einem gelungenen Konzertabschluss und kam auch zur Zugabe noch einmal auf die Bühne. Mit „For all we know“ endete das Konzert dann auf der Tin Pan Alley, wo einst die großen Broadway-Melodien geschrieben wurden, die bis heute ein wichtiges Fundament des Jazz sind. Da war dann auch in der letzten Reihe Ruhe. *jast*

Artikel vom 01.03.2016, 03:30 Uhr (letzte Änderung 05.03.2016, 03:36 Uhr)

Artikel: <http://www.fnp.de/lokales/ruesselsheim/Starke-Eigenkompositionen-und-zarte-Toene;art57641,1880892>

© 2016 Frankfurter Neue Presse